

Bei mir war ja auch so die Normativität unserer Karrieren: man studiert, man macht sein Diplom, man kriegt seine ersten Stipendien, reist um die Welt und so, bei mir war das so. Wir sind in Österreich – linksliberal – Scholten-Regierung – nicht mehr so schön, die Schwarz-Blauen an der Regierung, aber das war so. Ich hab damals wirklich beschlossen ein Kind zu kriegen weil ich aus dem Kunstbetrieb wie ich hineingeraten bin heraus wollte. Also dieses ständige Reisen, dieses ständige Abendessen gehen und überall auf der Welt lernst Du jährlich 20 Leute kennen mit denen Du gerne den Rest Deines Lebens verbringen möchtest, also so interessant, so toll, so wichtig die auch sind – also dieses Schnelle, dieses Stakkato an Erfahrungen und dann war es plötzlich eines Abends so (ich hab vorher nie über das Kinderkriegen nachgedacht) ich war 34 und plötzlich so: Ein Kind! Das ist total banal, aber dann werden alle verstehen, dass ich nicht mehr zum Abendessen komme, alle werden verstehen dass ich keine Residencies mehr mache, alle werden verstehen dass es aufhört.

Also ich habe nicht mehr verstanden was dieser stakkatohafte Kurzprojekt-Wahnwitz soll, wo ein unglaublicher Wettbewerb herrscht, wo alle immer nur so ziehen, drücken und heben, dieses Competitive hat mich total irritiert. Alles hat sich irgendwann total überlagert, Wien war wahnsinnig klein, jeder hat jeden gekannt, das war zu heftig und dann bin ich zwei Wochen später schwanger gewesen und habe mit dem Gerhard Paul, mit dem ich schon 10 Jahre zusammen war, den Josef bekommen. Wir sind dann 2000 nach München gezogen und wollten da eigentlich nur hin für ein Jahr, der Josef war damals neun Monate alt. Nachdem es dann so easy war mit ihm haben wir gedacht, wir können ja noch ein zweites Kind haben, weil es ist ja der Wahnsinn, dass ein Kind die Arbeitskraft von zwei Erwachsenen braucht! Ein zweites Kind ist gut und du hast ein ordentliches gegenüber und dann hab ich gemerkt, dass ich schon mit den Zwillingen schwanger war. Eigentlich ist es ja total unrational nur ein Kind zu haben und es ist ja auch schwierig für die Beziehung denn am Anfang macht man ja alles zusammen: Jetzt geh ich in den Park, nein Du gehst in den Park, ich geh einkaufen, ich geh arbeiten, nein Du gehst arbeiten, also es ist ein Stresstest total. Und dann waren die Zwillinge da und dann denkst Du so: Ah, jetzt gehts ja nur noch ums bewältigen.

...

Nehmts euch Zeit, nichts läuft euch davon wenn ihr euch mal ein Jahr lang dieser körperlichen Beschäftigung hingebt. Also das ist das, was mir wehtut wenn ich so meine jüngeren Freundinnen sehe die Kinder haben, dass sie sich dieses unglaubliche Ereignis ein Kind in die Welt zu setzen, dass das so gestört ist von dem Gefühl: „Ich bin isoliert, die Welt vergisst mich“, denn das stimmt überhaupt nicht, dieses Tempo und diese Angst! So habe ich mich von meiner Galerie getrennt, als die Galeristin zu mir gesagt hat: Uli bist Du wahnsinnig? Du ruinierst Dir Deine Karriere.

Trotzdem finde ich liegen die Probleme viel tiefer. Also was ist überhaupt das Selbstverständnis als Künstlerin im 21. Jahrhundert und all diese Fragen, die mich seit Anfang an beschäftigen, was ist das – Öffentlichkeit und solche Dinge, was produzieren wir für mediale Oberflächen in dem was wir da tun und mit wem wollen wir überhaupt kommunizieren?

Ich habe mich als ich jung war immer raus gehalten aus so Frauendingen. Ich habe ja in den 80ern studiert, also zweite Hälfte 80er Jahre und da sind so diese ersten Frauenausstellungen aufgekommen und ich wollte das überhaupt nicht, aber ich wollte auch keine Gruppenausstellungen, ich hab überhaupt nur Einzelausstellungen gemacht weil ich überhaupt nicht das Konzept gehabt habe wieso ich jetzt mit nem berühmten

Künstler als unbekannte Künstlerin ausstellen soll? Also überhaupt ich hab vieles von Grund auf nicht verstanden in der Gesellschaft und hab immer noch besser gefunden ich mach irgendwo mein Ding und schau, dass da Leute kommen und nicht dieses Seilschafts-Denken was so im Kunstbetrieb so stark ist und dieses – ja, dass man dann protegiert wird von Leuten – dem bin ich sehr suspekt immer gegenüber gestanden. Aber ich glaub sowieso, dass man immer alles reduzieren muss und einfach noch weglassen und ich find auch, dass man nicht tun darf was man nicht möchte. Ich glaub des wirklich – ein Mensch hat eine innewohnende Intelligenz, die aus dem Unbewussten kommt, ein intuitives entscheiden. Und ich plädiere sehr dafür, dass man sich trifft, semi-öffentlich trifft, diese Dinge bespricht und dann schaut was dann – wenn sich Gruppen bilden – was dann für Konsequenzen daraus gezogen werden und WIE man dann an die Öffentlichkeit geht um wirklich einen Millimeter von diesen Klischees zu verstehen.

Letztlich macht man was und hofft, dass die nachfolgenden Generationen aufbauen können auf des. Das hör ich auch oft, die Leute kennen mi gar net und ich bin ein Rolemodel für junge Künstlerinnen nur durch den Fakt das ich vier Kinder habe und doch in der Öffentlichkeit bin auch.

...

Also ich glaube, das man einfach wirklich schauen und sehr genau mit sich selber umgehen sollte und ehrlich zu sich sein und zu schauen wo steht man denn selbst mit diesen Dingen und welcher Handlungsspielraum ergibt sich dadurch, sich NICHT damit zu beschäftigen was die Öffentlichkeit dann für eine Meinung übers Kinderkriegen hat oder so.

Das ist ein ganz ein breites Feld, aber was das Kinderkriegen angeht, dass wir alle eine wahnsinnige Verantwortung haben und schauen müssen in was für eine Gesellschaft wir die Kinder erziehen, da liegt dann schon die Verantwortung beim Einzelnen und je mehr man eigene Realitäten produziert – und ich bin schon sehr dafür dass man eigene Realitäten produziert – indem man sich selbst organisiert und so Sachen, einfach um ein Gegengewicht zu zeigen.

...

Gottseidank, in Berlin ist es üblich, dass man drei oder vier Kinder hat. Ja bitte mehr, macht es, den Kindern zuliebe! Ich hab immer ein gutes Gefühl gehabt mit den dreien, das ist irgendwie solidarischer, alles geht irgendwie besser, das ist eine eigene kleine Gesellschaft. Es ist den Kindern gegenüber fair. Also Einzelkinder – Wahnsinn! Ich mein was solls, das ist wirklich jetzt ein Luxusproblem, aber trotzdem, das ist was ganz was anderes und ich find dieses Egozentrische bricht auf automatisch wenn Du zwei Kinder hast oder am besten noch mehr. Nehmt die Gefühle ernst und ändert radikalst das was euch nicht gefällt damit eine neue Art von Leben entsteht in der Gesellschaft. Und sich nicht bemühen anzupassen, ganz im Gegenteil!

Kinder schützen, das ist physisch, das ist klar irgendwie. Was tust Du mit einem Kind im Hörsaal? Klar solange es an der Brust ist aber dann? Aber man hat das ja im Gefühl wo man hin gehört und wo nicht und für Deine Kinder weißt Du es ja umso besser. Und um nur ein Exempel zu statuieren dafür meine Kinder mitnehmen? Meine Kinder haben immer viel mitgemacht, aber eine von den Dreien die wollte immer um sieben zuhause sein und – da ist die Eisenbahn drüber gefahren – das hast Du zu respektieren. Und die hat jeden Zirkus mitgemacht, aber um sieben wollte die weg von der Straße, da wollte die niemanden mehr sehen und wollte in ihr Bett. Und da hab ich gemerkt man lernt von

seinen Kindern. Du kannst nicht aus politischem Mackertum irgendwie glauben dein Kind überall mit hin schleifen zu müssen. Dann gehts Dir nicht gut, dann gehts Deinem Kind nicht gut, das ist auch unfair oder auch Leuten gegenüber die jetzt keine Säuglinge oder kleine Kinder haben, denen kannst du es ja auch nicht einfach so ins Gesicht klatschen diese Art zu existieren, weil du auch nicht weißt was bei vielen Leuten für ein Schmerz da ist die einfach Kinder nicht haben. Also das als Waffe zu benutzen, ein Kind, das finde ich Wahnsinn, denn ich will auch selber keine Waffe sein, sondern ich bin sehr retrospektiv, versuche das selber rauszufinden, bin eine Romantikerin, höre auf dich und tue es und daraus entstehen dann die guten großen Dinge und nicht weil ich mir irgendwas vornehm aus irgend einer Programmatik heraus. Und da möchte ich jeden ermutigen genau hinzuhören was man nicht möchte, weil da steckt die größte Intelligenz drinnen was dein Verhältnis zur Gesellschaft angeht. Also dieses: Was möchte ich wirklich, da lerne ich tagtäglich und nicht daraus wie: ich möchte jetzt hier und dort und da sein und was denkt denn die jetzt über mich und der und jetzt kann ich das wieder nicht, irre! Ich muss ehrlich zu mir sein, was möchte ich? Und aus dem lernen, nur so kommst du zu einer unglaublichen Erdung und dann hast du die Kraft die Dinge auch zu tun die Dir wirklich was bedeuten. Das finde ich ist das einzige was ich zu sagen habe.

...

Mein erster Mann der war Künstler und der hat 1997 ein Manifest geschrieben, dass er ab sofort nur noch Hobbykünstler ist, weil der hat einfach den Kunstbetrieb nicht mehr ertragen, also diese Art von wie kommuniziert wird, also er sagt er kann nicht jedes Mal mit einer Kuratorin ins Bett gehen müssen nur damit er eine Ausstellung kriegt, also eine sehr harte Aussage, kann man jetzt mal so als dahin gestellt lassen, das war aber sein Gefühl. Das war sehr hart, also er als männlicher junger Künstler und ich eine weibliche junge Künstlerin, ich war total in der Aufmerksamkeit des Geschehens Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre, da gab's lauter Programme für *young upcoming female artists* und ich hab da voll profitiert, ich hab Stipendien, Preise, Ausstellungen bekommen und war im Fokus. Junge Männer waren überhaupt nicht im Fokus und er war wahnsinnig kritisch, hat viel Institutionskritik betrieben bevor's noch erfunden war eigentlich. Er hatte auch schwere Depressionen gehabt, das war aber nur ein Stein von Vielen. Er hat dann einen Job angenommen, die DIVA hat er gemacht als Grafikdesigner, das war so die erste Modezeitschrift in Wien in den 80er Jahren. Und da hat er zu wenig bezahlt bekommen seiner Meinung nach und dann hat er entschieden den erstbesten Job anzunehmen wo er doppelt soviel bezahlt kriegt und das war in München dann und dann hat's geheißen wir gehn ein Jahr nach München und mir war das nur recht aus Wien rauszukommen.

Und dann warn wir da in München und er war plötzlich acht Stunden am Tag in der Arbeit, das hatten wir vorher so auch noch nicht eigentlich. Mir hat es in München gut gefallen, weil ich wollte einfach raus aus der sozialen Situation in Wien, ich hab mich da nicht so wohl gefühlt, auch mit der Galerie und das war eigentlich so ein Neuanfang. Und dann hab ich die Zwillinge bekommen und das war natürlich schon hart, ich bin in einer neuen Stadt, null Kontakte, kompletter Identitätsverlust, also das ganze Programm durch und dann hat es aber doch gegriffen dass doch Leute wussten dass ich da bin und man mich doch gekannt hat und ich dann eine Einladung gekriegt hab, mich auf eine Gastprofessur zu bewerben an der Akademie und das hab ich dann auch gemacht. Da waren meine Zwillinge sieben Monate alt und das war dann natürlich super, da war ich wieder in meinem Element, da hab ich dann immer Montag Nacht eine Vorlesung gemacht und Donnerstag-Freitag war ich von acht bis zwölf in der Akademie und hab Projekt- und Einzelbesprechungen gemacht. Das war eine sehr intensive Zeit in der Akademie und das ging, weil ich eine Haushaltshilfe gehabt habe, das war ein junger polnischer Mann und

der ist von der Krankenkasse bezahlt worden, also für sechs Monate und dann noch mal für neun Monate, der hat Haushalt und Kinder mit mir gemeinsam gemacht und der war Student auch, dem haben wir die Wohnung gezahlt und der hat bei uns auch gegessen. Also dadurch ging das, aber es war auch schon so, dass der Gerhard da seinen *nine to five* Job hatte und das war alles bei mir diese ganze Organisation, aber das war kein Problem, weil ich hab das ja alles wollen und ich bin eine unglaubliche Mama, also ich hab gelitten heuer im Sommer weil unsere drei großen Kinder nicht mit uns auf Urlaub sind und ich bin auch jemand der nicht alleine auf Urlaub fährt so wie es meine Freundinnen oft tun, denn wieso soll ich etwas schönes ohne meine Kinder machen, da schmerzt mir das Herz, aber wenn ich was schönes will, dann will ich das mit meinen Kindern, also ich bin eine Glücke oder wie man das nennt. Ich versuche auch auf jeder beruflichen Reise minimum eins der Kinder mit dabei zu haben, was jetzt immer besser geht weil sie älter werden und ich jetzt auch wieder mehr reise, also das hatte ich ja reduziert.

Also ich bin jemand, wenn ich wo hin komme, ich orientiere mich und schau wie die Rahmenbedingungen sind und mache dann das Beste daraus. Ich sag jetzt nicht: "Ah der Mann der sollte jetzt des tun und die Gesellschaft sollte so" – Nein! Ich habe ein großes Interesse daran im Fluß zu bleiben, produktiv zu sein und eine Antwort zu finden und g'scheid genug zu sein irgendwas Kluges zu machen. Also das hat sehr viel damit zu tun, dass wenn mir was nicht basst dann hab ich nicht scharf genug nachgedacht, das ist immer mein Gefühl

...

Ich bin so wie Wasser, ich kann mich unglaublich anpassen und dadurch komme ich aber auch weit, ich kann Probleme erkennen – das ist ganz wichtig – und dann entwickle ich Lösungen und diese Lösungen interessieren mich eigentlich mehr als die Probleme.

Ich glaube mich könntest Du mit einer Kuh und fünf Kindern in die Wüste stellen an einen Baum und man sagt mir es regnet einmal die Woche und: überlebe, ich würde es machen, ich würde wahrscheinlich auch da noch ein Buch produzieren weil ich im Wüstensand irgendwas entdecke. Das ist mein Spaß und deshalb bin ich Künstlerin und das macht mich als Künstlerin aus, dass ich ein unglaubliches Interesse hab zu existieren, ein unglaubliches Interesse – eine Contenance zu haben in den Schwierigkeiten, die wir alle haben und ich bin immer an intelligenten Lösungen interessiert und an Handlungsspielräumen. ..

...

Ich hatte immer so Rauminstallation, Performance, Video - Projekte gemacht. Irrsinnig aufwendig, 90% war eigentlich immer Organisation, 10% Kunst. Dann hab ich gewusst: ich bin jetzt schwanger mit dem Josef und will Kunst machen – was kann ich tun, was gar nichts kostet und wo ich mich auch nicht anstrengen muss, irgendjemanden was zu erklären? Zeichnen!

Dann hab ich zwei Anrufe getätigt, das eine war die Österreichische Papierindustrie, ich hab gesagt ich brauch Papier, großes, schenken Sie mir eine Rolle? Dann hab ich meine ersten 300kg Papier bekommen, die sind eine Woche später vor dem Atelier gestanden. Das ist so ein großes italienisches Zeichenpapier, feinstes Ding, eine Rolle die war 3m breit, industriell noch nicht für den Markt zugeschnittenes Papier. Denen ist beim Transport eine Rolle runter gefallen die hat eine kleine Ecke gehabt, des haben die mir geschenkt, denn mir war das Eck wurscht, den Italienern nicht. Der zweite Anruf war bei

der Firma Lürer die diese Kinderriesen macht, das hab ich recherchiert, ich hab gewusst die haben einen 40 Prozentigen Farbanteil in den Stiften, das sind die einzigen in Europa die überhaupt noch Leinöl-Bäder macht mit den Mienen und das ist mein lebenslanger Sponsor, da bekomme ich im Jahr 1500 Stifte. Und diese Stifte, mein italienisches Zeichenpapier hat ein bisschen Qualität-mäßig nachgelassen, aber die Stifte, die Neonstifte, die leuchten immer noch weil das so eine hohe Qualität ist. Hätte ich mir nie leisten können, weil da kostet ein Stift 2 Euro 50. Und das wusste ich, ich hatte nicht mehr Zeit den Leuten zu erklären was für eine neue Kunstform ich mach und zeichnen ist einfach das älteste Medium und da sind wir schon gleich im Kunstdiskurs angekommen. Und dann eben dieses Große, weil immer in meiner Arbeit ist dieser Körperbezug und ich dieses große zeichnen, da passiert immer was wenn man das tut.

Ich bin eine Performerin und ich hab gewusst, ich mach Kunst und was ist das aller unanstrengenste, das allerbilligste, das allereinfachste zu tun? Aber ich muss auch sagen, wie mein Sohn drei Monate alt war hatte ich auch eine Performance, eine Riesen-Produktion mit den Wiener Festwochen und mit dem Museum, da war ich noch voller Hormone und voll neben mir, dieses Kind am Abend war mein allerkleinstes Problem. Ne, also das klingt jetzt alles so abgeklärt, das war vor 19 Jahren aber das mit dem Papier und den Stiften, das wusste ich schon wie ich hochschwanger gesessen bin: Ok, da brauchst jetzt einen Plan B, Du willst Kunst machen und keine Schwierigkeiten haben. Was ich nicht wollte war mir selber Schwierigkeiten zu machen beim Kunst machen und deshalb das mit dem Zeichnen.

...

Mach worauf du Bock hast, weil das ist viel intelligenter! Deine Gefühle – das ist völlig Wurscht ob Du eine Schwangere, ein Beinamputierter, irgendwas bist oder jung oder alt – einfach tun was man möchte, denn da steckt die größte Intelligenz drinnen, das größte Potential, weg von diesem Denken: „ich muss jetzt irgendwas tun das in dieser Gesellschaft funktioniert“, weil Du kannst Dir das nicht ausdenken denn da wär'n wir alle ganz woanders wenn das einen Sinn ergeben würde, dieses strategische Denken.

Meine Ansage an alle und im Speziellen für die Frauen mit Kindern in der Kunst: Ehrlich sein, zu sich selber, und tun was man wirklich will und daraus lernen. Auf sich hinhören, was willst Du wirklich und nicht in Bezug sondern generell auf alles bezogen. Was will ich wirklich essen, wann will ich wirklich schlafen, was will ich wirklich tun? Ich glaube, dass wir so eine Art von Unterbewusstsein haben gegen das wir nicht anarbeiten sollen, niemand sollte das, und dass da eine Erneuerung in der Gesellschaft auch passiert, wenn wir selber aufhören gegen diese Klischeés so komisch zu kämpfen. Ich glaube total an den Einzelnen, an die Einzelne, ich glaub total an das Leben und an die Kraft eines Individuums. Reinhören und dann wirklich behutsam schauen und hart nachdenken: Wie kann ich mir das realisieren was ich da wirklich möchte und weg von diesem gesellschaftlichen und diesen fürchterlichen Diskussionen.

...

Erfolg haben letztlich sowieso nur die Leute die überproportional fähig sind wirklich über ihre Grenzen zu gehen von dem was die Arbeit angeht. Das ist so, da kannst Du reden mit wem Du willst, es gibt niemanden der Erfolg hat vom Nix tun oder weil er so genial ist! Und ich wusste das nicht, bis ich fähig war mich selber anzuschauen, weil ich die Selbstwahrnehmung nicht hatte, dass es völlig überdurchschnittlich ist mein Arbeitspensum. Ich hab auch die Leute nicht verstanden, die gesagt haben, dass es viel

Arbeit ist vier Kinder zu haben. Jetzt merk ich's! Jetzt bin ich in einem sehr erschöpften Zustand, jetzt bin ich 53, die Kinder, die Jugendliche sind auch, das fordert mich, das ist anstrengend vom Kopf her viel mehr und jetzt seit einem Jahr denke ich mir: Oh Gott die Küche, oh Gott die Wäsche! Ich hab früher gar nicht gewusst wovon die Leute reden, die haben immer gesagt: aber Uli, wann machst Du denn die Hausarbeit? Und ich immer: wie was Hausarbeit? Das hab ich wie ein Somnambule erledigt, das hab ich nicht einmal wahr genommen.

...